

Hermann Muthesius und Japan

Yūko Ikeda und Rolf-Harald Wippich

Einleitung

Der Kulturreformer und Mitinitiator des Deutschen Werkbundes, Hermann Muthesius (1861-1927), einer der wichtigsten Wortführer der architektonischen Moderne,¹ kam als junger Architekt im Jahre 1887 in Diensten des Berliner Architekturbüros Ende & Böckmann nach Japan, um für die Meiji-Regierung offizielle Bauten zu planen und durchzuführen. Obwohl sich Muthesius' Kontrakt nur wenig von dem anderer Deutscher, die in japanischen Regierungsdiensten tätig waren (*oyatoi gaikokujin*), unterschied, verlief sein Leben in der Tokyoter Fremdenkolonie doch in vielerlei Hinsicht anders. Hermann Muthesius verstand sich in erster Linie als Künstler und Schöngeist, als musischer Mensch, der u. a. ein viel gefragter Pianist bei sozialen Anlässen der Ausländer war. Insofern hob er sich von den eher nüchternen Wissenschaftlern und Kaufleuten, die die deutsche Kolonie in Tokyo und Yokohama nachhaltig prägten, durch seinen künstlerisch-ästhetischen Zugang zu seiner fremden Umgebung ab, mit deren Handwerks- und Kunsttradition wie -produktion er sich kritisch auseinandersetzte.

Einblicke in Muthesius' Vorstellungs- und Gefühlswelt in Japan, eine Zeit, mit der er sehr haderte, vermitteln die Selbstzeugnisse in Form von Briefen, Tagebüchern und Aufzeichnungen in seinem Nachlass.² Diese raren Einblicke in die Psyche eines engagierten Kuntschaffenden sind nicht allein durch die vergleichsweise Offenheit von besonderem Interesse, sondern vor allem, weil es sich bei dem Protagonisten um einen herausragenden Vertreter des europäischen Kunst- und Architekturbetriebes handelt. In späteren Jahren hat sich Muthesius nur in sehr geringem Maße über Japan respektive japanisches Wohnen geäußert. Daraus jedoch zu schließen, Japan habe bei ihm keine Spuren hinterlassen, wie es lange Zeit vorherrschende Meinung war, ist falsch, wie neueste Forschungen belegen. Ebenso hat er im Netzwerk der Sammler und Kenner von Ostasien durchaus Akzente gesetzt.³ Zumindest Julius Posener hatte bereits im

1 Konzis informiert der online-Artikel in der Sächsischen Biografie von Matthias Donath über Leben und Werk von Hermann Muthesius; <http://www.isgv.de/saebi> (Zugang 06.08.2015).

2 Der Nachlass von Hermann Muthesius befindet sich im Museum der Dinge-Werkbundarchiv Berlin (im Folgenden: NM/WBA).

3 Vgl. dazu Inga Ganzer, *Hermann Muthesius und Japan: Die Rezeption und Verarbeitung japanischer Vorbilder in der deutschen Raumkunst nach 1900*, Petersberg: Michael Imhof

Jahr 1964 erklärt: „Muthesius wurde nachhaltig von Japan beeinflusst, darüber kann kein Zweifel bestehen ...“⁴

Als zentrale Persönlichkeit bei der Gründung des Deutschen Werkbundes übte Muthesius einen gewaltigen Einfluss aus auf die deutschen Reformbewegungen in Architektur und Kunstgewerbe zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Weniger bekannt ist allerdings, dass er sich zu Beginn seiner Karriere als Architekt in Japan aufhielt und dass er durch diesen Aufenthalt Impulse für sein späteres Schaffen bekam.⁵



Hermann Muthesius nach der Rückkehr aus Japan
(um 1890); WBA Berlin

Ende & Böckmann und die Regierungsbauten in Tokyo

Anfang 1887 wurde Muthesius vom Berliner Architekturbüro von Hermann Ende und Wilhelm Böckmann nach Tokyo entsandt, um dort bei der Planung und Ausführung von modernen Regierungsgebäuden mitzuwirken.⁶ Seine Erfahrungen als Architekt erschöpften sich zu diesem Zeitpunkt lediglich in einer Anstellung als Student im Büro von Paul Wallot, dem Erbauer des Deutschen Reichstages. Dem Rat seines älteren Bruders Karl folgend, entschloss er sich schließlich zur Fernostreise und unterzeichnete am 9. April 1887 mit der Japanischen Gesandtschaft in Berlin einen Anstellungsvertrag. Noch im gleichen Monat verließ er Deutschland und traf im Juni 1887 in Japan

Verlag, 2015.

4 Julius Posener, *Anfänge des Funktionalismus. Von Arts and Crafts zum Deutschen Werkbund*, Berlin: Ullstein, 1964, S. 109.

5 Zu Muthesius' Japanaufenthalt liegen bislang keine wissenschaftlichen Arbeiten vor. Die einzige Studie zu diesem Thema ist John Vincent Maciuika, *Hermann Muthesius and the Reform of German Architecture, Arts, and Craft, 1890–1914*, Ph. D., University of California, Berkeley 1998. S. 36–73 (im Folgenden: Maciuika, *Muthesius*).

6 Vgl. dazu insgesamt Horiuchi Masaaki, *Meiji no oyatoi kenchiku: ende & bekkuman*, Tokyo: Inoue Shoin, 1989 (Im Folgenden: Horiuchi). Siehe auch ders., Deutsche Bauten der Meiji-Zeit – Die Beziehungen der Berliner Architekten Böckmann & Ende zu Japan, in: *OAG Notizen* 4 (2004), S. 10–26.

ein. Am 15. Juni unterschrieb er dort einen weiteren Vertrag mit der japanischen Regierung, diesmal über die konkrete Tätigkeit vor Ort.⁷ Auf der Grundlage eines zwischen der japanischen Regierung und Ende & Böckmann im Jahr 1886 abgeschlossenen Werksvertrages wurde Muthesius, der ja noch kein ausgebildeter Architekt war, als Assistenzarchitekt angestellt, und zwar vom 1. Juni 1887 bis 1. Juni 1891. Der Vertrag garantierte ihm neben den Kosten der Übersiedlung eine monatliche Entlohnung von 250 Silber-Yen und eine Unterkunft in einem in westlichem Stil gebauten Wohnhaus. Muthesius wohnte allerdings nicht wie die meisten der von der Regierung angestellten Ausländer (*oyatoi*) in der Ausländerniederlassung in Tsukiji, sondern bezog in Kōjimachi Sannenchō Quartier, das näher an dem für den Bau der Regierungsgebäude vorgesehenen Areal in Hibiya lag.

Laut Vertrag zwischen der japanischen Regierung und Ende & Böckmann sollten u.a. das Parlamentsgebäude, der Oberste Gerichtshof sowie das Justizministerium unter deutscher Regie errichtet werden, ferner das Polizeipräsidium sowie das Marineministerium. Tatsächlich wurden davon aber nur das Justizministerium und der Oberste Gerichtshof nach Konstruktionsplänen von Ende & Böckmann verwirklicht.⁸ Wegen der nationalen Bedeutung dieses Projektes wurde von der japanischen Regierung ein Provisorisches Bauamt (*Rinji Kenchikukyoku*, 1886-90) ins Leben gerufen, an dessen Spitze – was zunächst verwundert – Außenminister Inoue Kaoru berufen wurde, der als führender Meiji-Politiker für das Fortkommen der Bauvorhaben verantwortlich zeichnete.⁹ Vor dem Hintergrund der Verhandlungen über die Revision der ungleichen Verträge – und gleichsam zu deren Absicherung – propagierte Inoue ein umfassendes Verwestlichungsprogramm im Innern. Dazu plante er u. a. eine Anzahl neuer Regierungsbauten im westlichen Stil, um den ausländischen Mächten das moderne Japan präsentieren zu können.¹⁰ Die Übernahme westlicher Architektur und die konsequente

7 Vertrag v. 15.6.1887, in: *Ordner 1: Biographisches, Leben, Werk, Dokumente und Zeugnisse*; NM/WBA sowie Vertrag v. 9.4.1887; ebd. Die Vertragspapiere der japanischen Seite werden im Nationalarchiv in Tokyo aufbewahrt; *Naimudaijin seigi gaikokujin kōyū no ken*, 2A-13, Bd. 83.

8 Außerdem konnte das provisorische Parlamentsgebäude, für das Adolf Stegmüller verantwortlich war, im Oktober 1890 fertiggestellt werden. Muthesius an seine Eltern, 23.10.1890; NM/WBA.

9 Inoue Kaoru war ein glühender Modernisierer und Architekturliebhaber und hatte nach Auflösung des alten Ministeriums für öffentliche Arbeiten (*Kōbushō*) das neue Amt unter seine Kontrolle gebracht. Offizielle Bauten in westlichem Stil galten als Ausdruck von Japans Modernität und konnten bei den schwierigen Verhandlungen zur Revision der ungleichen Verträge positiv zu Buche schlagen. Vgl. Dallas Finn, *Meiji Revisited. The Sites of Victorian Japan*, New York-Tokyo: Weatherhill, 1995, S. 97 et al. sowie <http://wiki.samurai-archives.com> (13.6.2015). Vgl. auch Michiko Meid, Der Prozeß der Einführung der europäischen Architektur in Japan, in: Manfred Speidel (Hrsg.), *Japanische Architektur. Geschichte und Gegenwart*, Stuttgart: Gerd Hatje, 1983, S. 52-61, hier: S. 57.

10 Finn, *Meiji Revisited*, S. 97f.

Anstellung westlicher Architekten galten dabei als wichtige Instrumente, das Land von Grund auf zu erneuern.¹¹

Als Technischen Leiter hatte man von japanischer Seite den englischen Architekten Josiah Conder verpflichtet, der seit 1877 im Lande arbeitete und zum einflussreichsten westlichen Baumeister in Meiji-Japan wurde, „da er in jedem Stile und für jede Gebäudart bauen konnte und die für das Bild der Europäisierung wichtigsten Gesellschafts- (u.a. das *Rokumeikan* 1883, Wi.) und Geschäftsbauten errichtete.“¹² Dabei – das sei an dieser Stelle festgehalten – bestand die Meiji-Architektur im westlichen Stil nicht bloß aus Imitaten oder Derivaten europäisch-amerikanischer Vorlagen, sondern sie schuf durchaus Gebäude kraft eigener Autorität, die ebenso originär wie unverwechselbar waren.

Der Vertrag legte die Zuständigkeitsbereiche der einzelnen Mitarbeiter von Ende & Böckmann vor Ort fest wie auch die Einzelheiten der Baumaßnahmen. Danach leiteten Richard Seel und Adolf Stegmüller den Bau des Gerichts, Conder und Heinrich Mänz waren verantwortlich für den Bau des Parlaments und Oscar Tietze hatte gemeinsam mit Hermann Muthesius den Bau des Justizministeriums unter sich.¹³ Da Muthesius als Assistent von Tietze vorgesehen war, bestanden seine Aufgaben hauptsächlich in der Erstellung der einzelnen Detailbaupläne, die auf den Entwürfen von Ende & Böckmann basierten sowie in der Koordinierung der Arbeiten auf der Baustelle.

Die deutschen Architekten verwandten viel Zeit für die Untersuchung des Bauplatzes, vor allem im Hinblick auf die Erdbebensicherheit, bevor sie sich für den endgültigen Beginn des Baus entschieden. Insofern unterlagen die Konstruktionspläne ständigen Veränderungen.¹⁴ Aus diesem Grund erfolgte die Grundsteinlegung nicht vor Jahresende 1888.¹⁵ Die Bauarbeiten am Justizministerium kamen erst vier Jahre nach Muthesius' Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1895 zum Abschluss; das Oberste Gericht wurde ein Jahr später fertiggestellt. Der fertige Justiz-Komplex überstand sowohl das Kantō-Erdbeben 1923 als auch die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, und heute beherbergt er das Historische Museum des Justizministeriums.¹⁶

Es ist schwer vorstellbar, daß Muthesius als jüngster Mitarbeiter von Ende & Böckmann – allein wegen seiner untergeordneten Position als Assistenzarchitekt – direkt

11 Neil Jackson, *Found In Translation: Mackintosh, Muthesius and Japan*, in: *Journal of Architecture* 18, No. 2 (2013), S. 196-224, hier: S. 199.

12 Manfred Speidel, *Die Architektur des Anderen. Japanische und deutsche Architekten*, in: *Ferne Gefährten. 150 Jahre deutsch-japanische Beziehungen*, hrsg. v. d. Curt-Engelhorn-Stiftung für die Reiss-Engelhorn-Museen und dem Verband der Deutsch-Japanischen Gesellschaften, Mannheim: Schnell+Steiner, 2011, S. 127-132, hier: S. 127.

13 Zu den Mitarbeitern von Ende & Böckmann sowie zur Bauplanung fuer die Regierungsgebäude siehe Horiuchi, *Kenchikuka*, S. 191-193 sowie S. 253-274.

14 Vgl. ebd., S. 199-205.

15 Brief an die Eltern v. 5.6.1889; NW/WBA.

16 Finn, *Meiji Revisited*, S. 99.

mit den Konstruktionsplänen für das Justizministerium betraut war.¹⁷ Gleichwohl zeigte er während seiner Anstellung in Japan großes Engagement, wobei ihm sowohl die Erdbebensicherheit des Fundaments als auch die sorgfältige Prüfung der Baumaterialien am Herzen lagen.¹⁸ Muthesius beklagte sich jedoch wiederholt über die ständigen Verzögerungen am Bau, über das pedantische Gebaren des Provisorischen Bauamts, das ständig seine Vorgaben zu ändern schien und dadurch schwerlich Planungssicherheit ermöglichte sowie über die Arbeitsweise der japanischen Bürokratie generell. Diese Unzufriedenheit mit dem Baugeschehen und seine geringen Möglichkeiten, darauf Einfluss zu nehmen, mochten letztlich mitentscheidend gewesen sein, dass Muthesius seinen Anstellungsvertrag vorzeitig auflöste und Japan im Januar 1891 verließ.



Das Justizministerium nach seiner Wiederherstellung im Jahre 1995

-
- 17 Muthesius besaß zum Zeitpunkt seiner Versetzung nach Japan noch keine anerkannte Qualifikation als Architekt, was zum Zeitpunkt der Vertragsunterzeichnung mit der japanischen Regierung, die eigentlich einen vollwertigen Architekten erwartet hatte, ein Problem darstellte. Aus diesem Grund bat Muthesius in einem Schreiben an die Ministerial-Bau-Kommission in Berlin um die Anerkennung wenigstens eines Teils seiner Tätigkeit in Japan, die er unter der Aufsicht von Ende durchführte. So erwarb Muthesius während seines Japanaufenthalts erfolgreich die auf den 15.12.1887 datierte Qualifikation eines „Königlichen Regierungsbauführers“. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland bestand er 1893 die erforderliche Staatsprüfung und führte fortan den Titel „Königlicher Regierungsbaumeister“.
- 18 Muthesius besuchte zunächst die Realschule und absolvierte dann eine Maurerlehre bei seinem Vater. Im Anschluss daran studierte er ein Jahr Philosophie und Kunstgeschichte und durchlief eine Fachausbildung in Architektur an der Königlichen Technischen Hochschule in Charlottenburg. Vgl. seine Tätigkeitsberichte von Dez. 1887 bis Juni 1888, in: *Ordner I: Biographisches, Leben, Werk, Dokumente und Zeugnisse*, Nr. 18c 130; NM/WBA.

Die unverkennbare Frustration des jungen Muthesius mochte auch mit der seit geraumer Zeit spürbaren Kritik der japanischen Öffentlichkeit an der z.T. exzessiven wie unkritischen Übernahme westlicher Vorlagen und Techniken zusammenhängen, die durch die Bürgerrechtsbewegung (*jiyū minken undō*) und den aufkommenden kulturellen Nationalismus befördert und verstärkt wurde. Der massive Widerstand gegen den westlich gefärbten Umwälzungsprozess gerade in den Jahren vor der Verfassungsproklamation 1889 richtete sich gegen die extensive Ausbreitung westlicher Zivilisationsstandards und beklagte den Verlust traditioneller Werte. Im Bereich der Architektur führte die Rückbesinnung auf traditionelle Techniken und Formen u. a. zur Kreierung eines neuen selbstbewussten Baustils, des sog. Schrein- und Tempelstils (*shaji-yōshiki*), der auf der Suche nach nationaler Identität japanischen Eigenarten besser entsprechen sollte als die unreflektierte Adoption westlicher, dem Neoklassizismus entlehnter architektonischer Grundmodelle.¹⁹

Die Kehrseite dieser aufkeimenden nationalen Welle war, dass die Anstellung ausländischer Fachkräfte nun zur Disposition stand, da Japan begann, sich in zunehmendem Masse auf einheimische Experten zu berufen, die gerade zu jener Zeit vermehrt vom Auslandsstudium zurückkehrten. Diese kulturelle Strömung hatte die unangenehme Folge, dass es zur Auflösung vieler Verträge kam, die die Meiji-Regierung bei ihrem Modernisierungsentwurf mit ausländischen Experten – und hier gerade und besonders mit deutschen – geschlossen hatte. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, dass auch die deutschen Architekten von dem nationalen Umschwung betroffen waren.²⁰ Ende & Böckmann und ihre zentralisierte Bauplanung für die Regierungsgebäude garieten damit in den Strudel der politischen Interessen; mit anderen Worten, die Bauvorhaben unter deutscher Leitung sahen sich einer ungewissen Zukunft gegenüber.²¹ Muthesius und seine Kollegen waren in Japan vom nationalen Umbruch unmittelbar betroffen, zumal sie als ausländische Architekten hautnah in national exponierte wie relevante Bauprojekte involviert waren. Gerade dies schien aber gegen Ende der 1880er Jahre immer weniger mit der nationalen Würde und dem Streben Japans nach Unabhängigkeit von fremden Einflüssen vereinbar zu sein.²²

Der Bau der deutschen evangelischen Kirche

Da es bei den Regierungsbauten aufgrund bürokratischer wie technischer Fragen zu vielen Verzögerungen kam, verfügte Muthesius unverhofft über genügend freie Zeit, die er sinnvoll zu nutzen suchte. Von daher kam ihm der Kontakt mit der evangelischen

19 Cherie Wendelken, *The Tectonics of Japanese Style. Architect and Carpenter in the Late Meiji Period*, in: *Art Journal* 55, No. 3 (1986), S. 2837, hier bes. S. 29f.

20 1890 beschloss die japanische Regierung, die Verträge mit den Deutschen auslaufen zu lassen. Gleichzeitig wurde das Provisorische Bauamt dem Innenministerium unterstellt; Finn, *Meiji Revisited*, S. 98.

21 Finn, *Meiji Revisited*, S. 98.

22 Vgl. auch Maciuiuka, *Muthesius*, S. 41 und S. 73.

deutsch-schweizerischen Kirchengemeinde Tokyo – Yokohama gerade recht. Diese hatte sich an Muthesius gewandt, um ihn mit der Ausarbeitung eines Plans für eine Kirche zu betrauen, da man bislang über kein eigenes Gotteshaus verfügte und die Gottesdienste immer in angemieteten Räumen abhalten musste. „Ein derartiges Abhängigkeitsverhältnis“ schien freilich, so Muthesius ganz patriotisch, nicht länger „dem deutschen Ansehen und dem wachsenden deutschen Einflusse im Auslande“ zu entsprechen.²³ Bei dieser Kirche handelte es sich um das erste öffentliche Bauwerk, für das Muthesius als Architekt selbstständig verantwortlich war.

Die treibende Kraft für den Bau einer Gemeindekirche war der Missionar Wilfried Spinner, der dem Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsverein (AEPM) angehörte. Dieser hatte in Weimar seinen Hauptsitz und stand unter der Schirmherrschaft von Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar.²⁴ Spinner kam als erster Missionar des AEPM 1885 nach Japan und war neben seiner Missionstätigkeit auch Seelsorger der deutsch-schweizerischen Kirchengemeinde.

Im Frühsommer 1889 beauftragte Spinner Muthesius mit dem Bau einer Kirche, nachdem die Kirchengemeinde grünes Licht für das Projekt gegeben hatte.²⁵ Ohne Muthesius' gute Verbindungen nach Weimar wäre dieser Auftrag an den jüngsten und unerfahrensten Mitarbeiter von Ende & Böckmann undenkbar gewesen. Muthesius hatte auf Vermittlung seines Bruders Karl, der als Hauslehrer die großherzoglichen Enkelkinder unterrichtete, den Großherzog persönlich kennengelernt. Und dieser wiederum hatte Muthesius ein Empfehlungsschreiben an Spinner mit auf den Weg gegeben.²⁶ Muthesius war über diesen unerwarteten Auftrag hoch erfreut, konnte er doch im Gegensatz zu der für ihn wenig anspruchsvollen Arbeit an den Regierungsbauten auf diese Weise endlich sein Wissen als Architekt in eigener Regie unter Beweis stellen.

In Tokyo lebten in den 1880-er Jahren etwa 60 Deutsche, hauptsächlich von der Regierung angestellte Berater, und in Yokohama hielten sich ungefähr 150 Deutsche, meist Kaufleute, auf. Zusammen mit den deutschsprachigen Schweizern hatte sich daraus eine eigene protestantische Kirchengemeinde gebildet, die gegen Ende der 1880-er

23 Hermann Muthesius, Deutsche evangelische Kirche in Tokio, in: *Centralblatt der Bauverwaltung* v. 29.8.1891, S. 337-339, hier: S. 337.

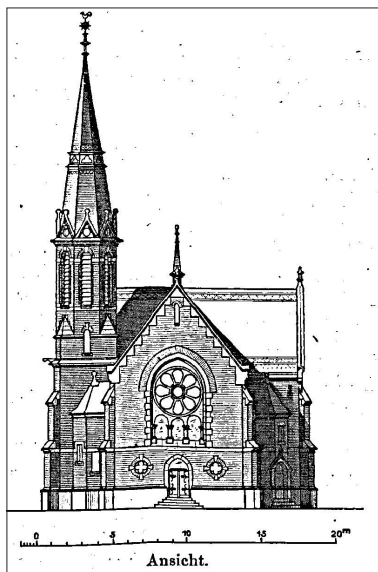
24 Zu den Aktivitäten des AEPM in Japan siehe: Rolf-Harald Wippich, Christliche Mission und Kulturimperialismus. Aufbau und Entwicklung der deutschen Protestantischen Missionstätigkeit in der Meiji-Zeit, in: Hilaria Gössmann, Andreas Mrugalla (Hrsg.), *II. Deutschsprachiger Japanologentag in Trier*, 1999, S. 51-61 (im Folgenden: Wippich, Mission). Zu den Aktivitäten Spinners vgl. vor allem Heyo Hamer, *Mission und Politik*, Aachen: Verlag an der Lottbek, 2002 sowie Rolf-Harald Wippich, Wilfried Spinner, „Eine Art Heimweh nach Japan“. Ein Portrait der ersten Japanmissionars des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins (1885-1891), in: *OAG Notizen*, 2/2001, S. 5-16.

25 Muthesius an seine Eltern, 18.5.1889, NM/WBA; Bert Becker (Hrsg.), *Georg Michaelis. Ein preußischer Jurist im Japan der Meiji-Zeit. Briefe, Tagebuchnotizen, Dokumente 1885-1889*, München: Iudicium, 2001, S. 36.

26 Dabei handelte es sich um das an Spinner adressierte Schreiben vom 21.4.1887; NM/WBA.

Jahre ca. 50-60 Personen umfasste.²⁷ Ihre Gottesdienste hielt die Gemeinde entweder in der amerikanischen Kirche der Unitarier in Tsukiji ab oder im Vortragssaal der Freimaurerloge in Yokohama.

Schon am 29. August 1889 bat Spinner Muthesius um die Erstellung der Baupläne und eines Kostenvoranschlages für eine 300 (!) Personen fassende Kirche, um bei der nächsten Kirchenvorstandssitzung im kommenden Oktober Zustimmung für das Konzept zu erhalten.²⁸ In Muthesius' Nachlass befinden sich Abschriften zum „Planungskonzept des Erläuterungsberichtes und des Kostenüberschlages zu den Skizzen für eine Evangelische Kirche zu Tokio“²⁹, die offenbar – gemeinsam mit den Bauplänen – für die Kirchenvorstandssitzung bestimmt waren. In diesem Bericht wird die Größe der Kirche sogar mit insgesamt 456 Sitzen angegeben (einschließlich der christlichen japanischen Gemeinde), davon 317 Sitze im ebenerdigen Mittelschiff, 17 Sitze im Altarraum, 122 Sitze auf beiden Seiten der Galerie sowie der Platz für den Organisten.



*Muthesius' Entwurf der ev. Kirche;
Centralblatt der Bauverwaltung, 1891*



*Die ev. Kirche von 1897;
Ev. Zentralarchiv Speyer*

27 Vgl. hierzu: Kurt Meissner, *Fünfundsechzigjährige Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde deutscher Sprache in Tokyo-Yokohama*, Tokyo: OAG, 1960; Hamer, *Mission und Politik*, S. 587.

28 Spinner an Muthesius, 29.8.1889; NM/WBA.

29 Erläuterungsbericht und Kostenüberschlag zu den Skizzen für eine evangelische Kirche zu Tokio; ebd.

Um ein Gleichgewicht zwischen Innen- und Außenarchitektur zu erzielen, schlug Muthesius Kosteneinsparungen an der Fassadengestaltung und den Einsatz von einheimischen Baumaterialien vor. Dies würde, so Muthesius, den japanischen Handwerkern die Bauarbeiten erleichtern und ein verlässliches Ergebnis gewährleisten. Als Gründe für die Wahl des frühgotischen Baustils nennt er wiederum die Arbeitserleichterung für die japanischen Handwerker, die mit der Bauweise westlicher Kirchen nicht vertraut seien. Außerdem würde sich dieser Stil – so seine Meinung – in die eher idyllisch als modern wirkende Tokyoter Stadtlandschaft harmonisch einfügen! Im Weiteren findet sich in diesem Bericht eine ausführlich kommentierte Auflistung der zu verwendenden Baumaterialien. In Anbetracht der Fähigkeiten der japanischen Handwerker sowie aus Gründen der Erdbebensicherheit empfahl Muthesius eine acht Meter hohe gewölbte Holzdecke, auch wenn er dies nicht unbedingt für die ideale Lösung hielt. Den Grundriss seines Kirchenentwurfs bildete ein einfacher Kreuzplan. Auf den achteckigen Turm am Eingang mochte Muthesius trotz der möglichen Erdbebengefahr dennoch nicht verzichten. Quasi als Besonderheit des deutschen Kirchenbaus sollte dieser Turm der Kirche eine Spur „Deutschtum“ verleihen. Für das Dach schlug er japanischen Schiefer vor, der schon für den Bau der Regierungsgebäude verwendet wurde. Er schließt seinen Bericht mit dem Hinweis auf die großen Fähigkeiten der japanischen Handwerker, betonte aber, dass zur Erreichung eines ästhetisch wie kompositorisch zufriedenstellenden Kirchengebäudes auf keinen Fall die Mithilfe europäischer Architekten entbehrt werden könne.

Der Kirchenvorstand nahm Muthesius' sorgfältig ausgearbeiteten Entwurf, der von Gesamtkosten in Höhe von 60.000 Mark ausging, mit Wohlwollen an, auch wenn er einige Einschränkungen bezüglich des Materials oder der Überlegungen zur Erdbebensicherheit enthielt. Es sollte demnach eine Kirche gebaut werden, die sich in Einklang mit der Umgebung befand und gleichzeitig dazu bestimmt war, „... als ein Markstein deutschen Einflusses im fernen Osten und im weiteren Sinne als ein Denkmal des wachsenden Deutschthums im Auslande überhaupt angesehen zu werden.“³⁰

Der Bau der Kirche kam jedoch nicht wie gewünscht voran, obwohl im Herbst 1890 noch alles darauf hindeutete, dass das Unternehmen gesichert war. Die Bauarbeiten für das evangelische Gotteshaus in Tokyo begannen erst vier Jahre nach Muthesius' Abreise im Jahr 1895. Die Gründe für diese Verzögerung waren vielfältiger Natur. Zum einen konnte sich die Gemeinde zunächst auf kein akzeptables Grundstück einigen, zum anderen hatten sich die Materialkosten nach dem Chinesisch-Japanischen Krieg 1894/95 enorm verteuert und schließlich stellte sich heraus, dass sich das notwendige Kapital für den Bau nur mühsam durch Spenden eintreiben ließ. Aus diesem Grund war es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, in Carl Alexander als Protektor einen

30 Hermann Muthesius, Deutsche evangelische Kirche in Tokio, in: *Centralblatt der Bauverwaltung* v. 29.8.1891, S. 337-339, hier: S. 339.

spendablen Geldgeber für den Kirchenbau zu besitzen, der die gesamten Baukosten trug, während die Gemeinde für den Erwerb des Grundstücks aufkam.³¹

Im Sommer 1895 erreichte Hermann Muthesius in Deutschland die Bitte der deutschen Gemeinde in Tokyo, einen revidierten Bauplan vorzulegen. Der Ingenieur Rudolf Lehmann, ein anerkanntes Mitglied der deutschen Fremdenkolonie und langjähriges OAG-Vorstandsmitglied, der gemeinsam mit dem in Japan verbliebenen Architekten Oscar Tietze (bis 1892) und Richard Seel (ab 1892) die weiteren Planungen für die deutsche Kirche übernommen hatte, berichtete in einem Brief ausführlich über den Stand der Dinge.³² Demzufolge war das Baukapital nunmehr zwar gesichert, es bestand aber kein Bedarf mehr für eine so große Kirche, wie ursprünglich geplant, weil die deutsche ev. Gemeinde seit Muthesius' Rückkehr nicht weiter angewachsen war. Außerdem hatte die Verteuerung der Baumaterialien zur Folge, dass die finanziellen Mittel für den ursprünglichen Entwurf ohnehin nicht mehr ausreichten. Aus diesem Grund richtete Lehmann namens der Gemeinde die Bitte an Muthesius, einen neuen Entwurf für eine 150 bis 180 Personen fassende Kirche zu erstellen, ohne große Veränderungen an der ursprünglichen Form vorzunehmen.

Die Kirche, die schließlich im neugotischen Stil fertiggestellt und am 27. Januar 1897, dem Geburtstag Kaiser Wilhelms II., eingeweiht wurde, befand sich auf einer sachten Erhebung in Nakarokubanchō (heute: Yonbanchō, Chiyoda-ku). Bei der Betrachtung von Fotos fällt auf, daß sich diese Kirche nicht unbedingt harmonisch in die japanische Umgebung einfügte. Bei deren Konzeption hatte sich Muthesius sichtlich unbeeindruckt gezeigt von japanischer Architektur und Formgebung, und auch Rudolf Lehmann wie die beiden deutschen Architekten hatten sich in seiner Nachfolge herzlich wenig um japanische Ästhetik geschert.³³

Die verwendeten Baumaterialien entsprachen den ursprünglichen Vorgaben von Muthesius. Für die Fassade wurde roter Ziegelstein, für die anderen Konstruktionsteile und die Strebebögen hellgrauer Lavastein eingesetzt. Für das Fundament verwendete man Granit; die Decke wurde gemäß Originalplan als gewölbte Holzkonstruktion gefertigt. Die Fenster fielen kleiner aus und auch die Gestaltung des Kirchturms wirkte gedrungen und büßte darüber hinaus an Höhe ein, was vielleicht mit Überlegungen zur Erdbebensicherheit zu erklären ist. Im Vergleich zum ersten Entwurf wirkte der zweite Entwurf insgesamt eher schlicht. Allerdings lässt sich heute nicht mehr im Einzelnen nachweisen, ob und inwieweit die im Jahr 1897 realisierte Kirche Muthesius' Entwürfen entsprach.

31 Becker, *Michaelis*, S. 558.

32 Rudolf Lehmann an Muthesius, 11.7.1895; NM/WBA.

33 Hermann Muthesius, *Architektonische Rundschau*, 13 (1897), 8. Heft, Tafel 60.

Die deutsche Presse berichtete mit lebhaftem Interesse vom Bau einer deutschen Kirche im Fernen Osten.³⁴ Diese Kirche, mit den speziell in Deutschland bestellten dicken Buntglasfenstern, die die Attribute der vier Evangelisten und das Monogramm Jesus Christi abbildeten, entwickelte sich zu einem Ort der geistigen Einkehr für die in Tokyo ansässigen deutschsprachigen Protestanten. Obwohl die Erdbebensicherheit beim Bau der Kirche eine zentrale Rolle gespielt hatte, wurde sie durch das Kantō-Erdbeben im Jahr 1923, das ganz Tokyo verwüstete, vollständig zerstört.³⁵

Das erste öffentliche Bauwerk: Die Theologische Schule

Noch vor dem Entwurf der evangelischen Kirche wurde Muthesius im Frühjahr 1889 von Wilfried Spinner mit der Errichtung des Pfarrhauses und einer Schule zur Ausbildung des Missionarnachwuchses in Japan beauftragt.³⁶ Bei dieser deutsch-schweizerischen Missionsschule handelte es sich „um eine fachgebundene schulische Einrichtung im tertiären Bereich“,³⁷ die Spinner gemeinsam mit dem neuen AEMP-Missionar Otto Schmiedel nach dem Vorbild einer deutschen Universität 1887 gründete. In der japanischen Satzung firmierte die Schule als *Shinkyō Shingakkō*, Ev. Hochschule. Die ersten Studenten dieser Schule, die neben dem Pflichtfach Griechisch auch die Wahlfächer Latein und Hebräisch anbot, waren zwei Absolventen der Deutschen Vereinsschule (*Doitsugaku Kyōkai Gakkō*). Bis zu ihrer Schließung 1907 studierten hier pro Studienjahr bis zu 12 japanische und deutsche Studenten.³⁸ Muthesius erwähnte diesen Bauauftrag nur beiläufig in einem Brief an seinen Bruder und dessen Frau. Er war sich im Klaren darüber, dass „die Sache nichts (ein)bringt“, machte sich aber sogleich an die Arbeit, damit er in seinen „Freistunden etwas zu thun habe.“ Er ging in späteren Jahren allerdings nie mehr auf diesen speziellen Entwurf vom Sommer 1889 ein. Während das Kirchenbauprojekt mehr oder weniger stagnierte, wurde die Theologische Schule schließlich auf einem Grundstück in Koishikawa Kamitomisaka im September 1891 eingeweiht.³⁹

*rechts oben: Muthesius' Skizze der Theologischen Schule; WBA Berlin
rechts unten: Die Theologische Schule; Ev. Zentralarchiv Speyer*

34 Die erste deutsche evangelische Kirche in Japan, in: *Illustrierte Zeitung*, Nr. 2818, 1.6.1897 (mit Foto); Deutschum im Auslande, in: *Das Echo*, 3.11.1898 (mit Foto).

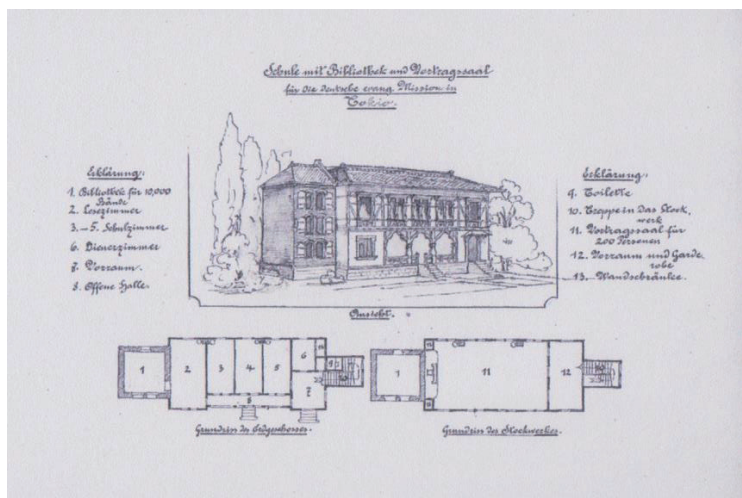
35 Rolf-Harald Wippich, Kirchenbau und Nationalinteresse, Die Errichtung der ersten deutschen Kirche in Meiji-Japan, in: *Archiv für Kulturgeschichte*, 84 (2002), S. 215-239.

36 Brief an seinen Bruder Karl und dessen Frau Bianka, 2.5.1889 sowie Brief an die Eltern, 3.5.1889; NM/WBA.

37 Hamer, *Mission und Politik*, S. 474.

38 Wippich, *Christliche Mission*, S. 57 ff. Die Deutsche Vereinsschule wurde 1883 von dem prodeutschen Verein für deutsche Wissenschaften (*Doitsugaku Kyōkai*) ins Leben gerufen, in dem sich einflussreiche japanische Politiker die Verbreitung deutscher Wissenschaft zum Ziel gesetzt hatten.

39 Briefe an die Eltern, 3.5.1889 und 28.10.1889; NM/WBA.



Es handelte sich dabei um ein zweistöckiges Schulgebäude aus Holz, das im Stil eines für Muthesius' Heimatregion Thüringen typischen Fachwerkhäuses errichtet wurde. Im Erdgeschoß befanden sich drei mittelgroße und ein großer Seminarraum; im zweiten Stock war ein 200 Personen fassender Vorlesungssaal eingerichtet. Außerdem gab es eine direkt mit dem Schulgebäude verbundene dreistöckige Bibliothek, für die aus Brandschutzgründen feuerfeste Ziegeln verwendet wurden. Das Dach, das Fachwerk der Außenwände, die Fensterrahmen und die Veranda waren einheitlich in rotbrauner Farbe gehalten, die in Kontrast zu den hellen Lehm- oder Kalkwänden standen. Insgesamt wirkte das Design des Gebäudes recht schlicht, sieht man einmal von dem rhythmischen Eindruck ab, den die Dekorationen an den Stützpfeilern der Veranda und die halbrunden Blumenreliefs unter den Fenstern im zweiten Stock erzeugten.



Diese Theologische Schule gilt als erstes öffentliches Bauwerk, das nach den Plänen von Muthesius während des Japanaufenthalts fertiggestellt wurde, auch wenn einige Gebäudeteile im Detail vom ursprünglichen Bauplan abwichen. Muthesius hinterließ zu dem Schulbau leider keinen einzigen Kommentar, noch erwähnte er

ihn jemals in seiner Vita.⁴⁰ Das Schulgebäude fand bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg u. a. als Studentenwohnheim Verwendung und überstand sogar unbeschadet das Kantō-Erdbeben von 1923.

Neben diesem Schulgebäude war Muthesius auch mit dem Bau eines Zweifamilienhauses für die Pfarrei der deutsch-evangelischen Kirchengemeinde beauftragt worden. Aufgrund des fehlenden Quellenmaterials lässt sich jedoch nicht eruieren, ob dieses Pfarrgebäude jemals realisiert wurde oder ob es über den Planungsstand überhaupt hinausgelangte. Muthesius erwähnte lediglich gegenüber seinen Eltern, dass er im Sommer 1889 außer der Theologischen Schule auch das Pfarrhaus entworfen habe.⁴¹

Die ersten Wohnbauten:

Das Zweifamilienhaus in Weimar und die Villa von Sanjō Sanetomi



Sanjō Sanetomi

Muthesius war während seines Japan-Aufenthaltes neben den oben erwähnten Bauprojekten auch mit Entwürfen und Skizzen zu weiteren Gebäuden beschäftigt. Dabei handelte es sich zum einen um das Zweifamilienhaus für seine Eltern und seinen Bruder Karl in Weimar sowie zum anderen um eine Villa für den prominenten Staatsmann Fürst Sanjō Sanetomi (1837-91), einem früheren einflussreichen Hofadligen, der seit Einführung des Kabinettsystems 1885 das Amt des Lordsiegelbewahrers ausübte.⁴² Da Muthesius bei der Erstellung der Baupläne beider Gebäude als Architekt eigenverantwortlich tätig war, erlauben diese Werkbeispiele frühe Einblicke in seine Auffassung von Wohnarchitektur, denn sie liegen zeitlich noch vor den wegweisenden Studien, die er während seines

Englandaufenthaltes anfertigte und später in dem dreibändigen Werk *Das englische Haus* zusammenfasste.⁴³

40 Dienstlicher Lebenslauf v. 9.12.1903, in: *Ordner I: Biographisches, Leben, Werk, Dokumente und Zeugnisse*; NM/WBA.

41 Brief an die Eltern, 28.10.1889; ebd.

42 Sanjō Sanetomi bekleidete von 1871-85 die Funktion des leitenden 'Ministers' (*dajō daijin*) und war 1889 (Okt.-Dez.) kurze Zeit Premierminister.

43 Hermann Muthesius, *Das englische Haus*, 3 Bde., Berlin: Wasmuth, 1904/05.

Muthesius ging zwar auf das Weimarer Zweifamilienhaus in seinen Briefen etwas ausführlicher ein, aber es ist nicht ganz klar, um welche Art Wohnhaus es sich eigentlich handelte. Aus den Japan-Briefen lässt sich lediglich herauslesen, dass von einem dreistöckigen Wohngebäude mit Giebeldach die Rede war, bei dem einige Stilelemente aus der italienischen Renaissance verwendet wurden.⁴⁴ Muthesius schickte nicht nur den architektonischen Entwurf für das gesamte Gebäude nach Weimar, sondern auch die detaillierten Pläne für die Innenausstattung und für den Garten.⁴⁵

Was nun die Gestaltung der Villa von Sanjō Sanetomi betrifft – Muthesius spricht in seinen Briefen des Öfteren vom „Palais Sanjō“ –,⁴⁶ so existieren zu diesem Projekt zwei Schreiben von japanischer Seite an Muthesius in deutscher Sprache. Ein undatiertes Schreiben Sanjōs von Frühjahr 1888 beauftragte Muthesius, für den Neubau seiner Villa Tokyoter Stadtteil Azabu Toriizaka „die nöthigen Bauzeichnungen bearbeiten und die Leitung der bezüglichen Bauausführung übernehmen zu wollen.“ Grundriss und Bausumme gab der Auftraggeber vor. Es hieß in Sanjōs Brief, dass weder die zu bebauende Fläche der Villa von 170 tsubo (562 qm) noch die Gesamtkosten von 40.000 Yen überschritten werden dürften. Außerdem schrieb Sanjō vor, der Baufirma *Dai Nippon Doboku Kaisha* die Ausführung der Arbeiten zu übertragen.⁴⁷ Muthesius erwähnte in einem Brief an einen Freund am 26. April 1888, dass er momentan an Entwürfen für eine Villa im Auftrag einer hochgestellten Persönlichkeit in Japan arbeiten würde. Diesen Auftrag habe er, so Muthesius, mehr aus Gefälligkeit gegenüber Inoue Kaoru angenommen, der offenbar als Vermittler aufgetreten war, und nicht aus finanziellen Gründen. Andererseits musste Muthesius erkennen, dass sich ihm als einem vergleichsweise unerfahrenen Architekten durch das Bauprojekt für Sanjō Sanetomi eine gute Gelegenheit bot, praktische Erfahrungen zu sammeln.⁴⁸

Später zeigte sich Muthesius verärgert darüber, dass der Neubau der Villa Sanjō, obwohl auf seinen Plänen basierend, in Wirklichkeit von einem japanischen Architekten betreut wurde, und dass seine Pläne ohne Erlaubnis einfach verändert (aus Muthesius' Sicht eher verschlechtert) wurden.⁴⁹ Muthesius nannte auch den Namen des „schuldigen“ Architekten, Tsumaki Yoritomo, der im *Rinji Kenchikukyoku* angestellt war.⁵⁰ Die Sanjō-Villa, die Muthesius zufolge auf einem unzureichenden Fundament ruhte und

44 So etwa im Brief an seinen Bruder und dessen Frau, 1.3.1889; NM/WBA. Vgl. auch den Brief v. 20.12.1889; ebd.

45 Siehe etwa den Brief an seinen Bruder und dessen Frau, 18.10.1889; ebd.

46 Muthesius an Karl und Bianka, 7.4.1889; ebd.

47 Sanjō Sanetomi an Muthesius (o.D.); ebd. Vgl. außerdem das Schreiben der Baufirma Dai Nippon Doboku Kaisha an Muthesius, 10.4.1888; ebd.

48 Muthesius an Spalding, 26.4.1888; ebd.

49 Vgl. Muthesius an Karl und Bianka, 7.4.1889; ebd.

50 Lt. Jackson soll es eher Tsumaki Yorinaka gewesen sein, der mit Muthesius an den Plänen des Justizministeriums gearbeitet hatte und in späteren Jahren zum Chef der Bauabteilung (*eizenka*) im Finanzministerium avancierte; Jackson, *Found in Translation*, S. 220, Anm. 50. Vgl. auch ebd., S. 202.

ein inkompetenter Architekt „verbessert“ hatte,⁵¹ wurde letztlich ohne sein Zutun im Herbst 1889 fertig. Immerhin brachte ihm sein Entwurf umgerechnet 1000 Taler ein.⁵²

Weitere Details zu den Wohnbauten, die Muthesius während seines Japanaufenthalts konzipiert hatte, sind nicht bekannt. Aus den brieflichen Hinweisen in Verbindung mit dem Weimarer Zweifamilienhaus lässt sich immerhin Muthesius' damalige Auffassung von Wohnarchitektur und -kultur erkennen, insbesondere im Verhältnis zum japanischen Wohnhaus. Zur Wahl des Baustils für das Zweifamilienhaus oder den frühgotischen Baustil für die Evangelische Kirche bemerkt Muthesius, dass der Begriff „Stil“ nur von Dilettanten verwendet würde. Er betont vielmehr, dass „Bauwerke“ per se „modern“ seien.⁵³ Seiner Vorstellung nach sollten Elemente historischer „Stile“ nicht unreflektiert gegenwärtige „Bauwerke“ bestimmen. Vielmehr seien „Bauwerke“ anzustreben, die sich zwar auf historische Stilformen beziehen, gleichzeitig jedoch deutlich den Stempel ihrer Entstehungszeit tragen. Diese Auffassung findet sich später auch in seinem Buch *Stilarchitektur und Baukunst* wieder.⁵⁴ Muthesius' Grundauffassung, dass bei der Gesamtgestaltung eines Gebäudes einschließlich seiner Innenausstattung auf Einfachheit und praktische Nutzung zu achten sei,⁵⁵ wird später geradezu zum Axiom moderner Architektur.

Gerade das japanische Haus blieb nicht ohne Bedeutung für ihn. So sagt Muthesius über die Innenräume eines japanischen Hauses Folgendes:

*„Das japanische Zimmer ist tatsächlich leer. Die wenigen japanischen Möbel, die ... sich in sehr kleinen Abmessungen bewegen, werden nach Gebrauch derselben bei Seite, meist noch in eine durch eine Schiebewand anschließende Nische gesetzt. ... Kein Möbel macht in japanischen Zimmerbräuchen Anspruch auszufüllen oder als Schaustück zu dienen. Das Ideal des jap. Zimmer ist die absolute ‚Leere‘“.*⁵⁶

Die Bedeutung Japans für Muthesius

Muthesius hat keine schriftlichen Aufzeichnungen über seine Erfahrungen in Japan hinterlassen. Zu den wenigen Fundstellen zu Japan zählen bei ihm – neben den brieflichen Äußerungen der 1880er Jahre – der bereits erwähnte, 1891 verfasste Artikel über die Evangelische Kirche in Tokyo, eine Rezension zu dem 1903 von Franz Baltzer verfassten Werk *Das japanische Haus*⁵⁷ und schließlich der Artikel, den er nach dem Kantō-

51 Muthesius an Eltern, 3.5.1889; NM/WBA.

52 Vgl. Muthesius an Hermann Ende, 7.10.1889 respektive den Brief an die Eltern, 23.10.1889; ebd.

53 Muthesius an Karl und Bianka, 6.3.1890; ebd.

54 Hermann Muthesius, *Stilarchitektur und Baukunst*, Mülheim/Ruhr: Schimmelpfennig, 1902.

55 Muthesius an seine Eltern, 20.12.1889; NM/WBA.

56 Muthesius an Karl und Bianka, 24.4.1889; ebd.

57 Hermann Muthesius, Das japanische Haus, in: *Centralblatt der Bauverwaltung*, 20.6.1903, S.

Erdbeben von 1923 geschrieben hat: „Der japanische Hausbau“⁵⁸. Aus der Rezension lässt sich immerhin Muthesius' zukunftsweisende Einstellung herauskristallisieren, die traditionelle japanische Bauweise als Vorbild für die moderne Architektur zu verstehen.⁵⁹ Eine vergleichbare positive Einschätzung der japanischen Architektur fehlt in seinen Briefen aus Japan dagegen vollkommen; darin überwiegen vielmehr die negativen Eindrücke.

Muthesius' Sicht von Japan und den Japanern bleibt ambivalent. Sie scheint gerade während seiner Beschäftigung in Tokyo starken Schwankungen unterworfen gewesen sein, die sein Urteil mitunter trüben und damit recht harsch ausfallen lassen. Auch dürften seine ständigen finanziellen Sorgen einschließlich der Klagen über das zu niedrige Gehalt ihn psychologisch nicht eben für Japan eingenommen haben. Er empfindet Japan, das er in vielen Reisen erkundet, zwar euphorisch als ein „paradiesisches Land“ – er hält sich eine japanische Geliebte und ist unglücklich, wenn diese krank ist⁶⁰ –, doch stören ihn die Kontakte mit Japanern schlechthin! Im Großen und Ganzen schätzt er die japanische Kunst nicht, da sie seiner Meinung nach weder Architektur im eigentlichen Sinne noch Plastik kenne, billigt den Japanern aber zu, dass sie guten Geschmack, zeichnerisches Talent und einen ausgeprägten dekorativen Sinn besitzen. Er beklagt die mangelnde Ehrlichkeit und moralische Haltung der Japaner, mit denen er bei seiner Arbeit in Berührung kommt, auch wenn er andererseits die Schlichtheit und Bequemlichkeit des japanischen Wohnhauses anerkennt und auch die Ausprägung des Kunstsinns bei breiten Voksschichten positiv schildert.⁶¹

Muthesius' Japanbild ist stark eurozentrisch eingefärbt; er ist – zeittypisch bedingt – von der Überlegenheit der westlichen Kultur fest durchdrungen. Insofern reagiert er auf den von ihm konstatierten „Japanrappel“ in Deutschland in den 1880er Jahren sehr allgergisch, da sich seine Landsleute angeblich von allem Japanischen kritiklos verzaubern lassen. Er erlaubt sich selbst hingegen gewisse soziale, westliche Konventionen sprengende Freiräume in Japan, die seinem negativen Urteil zu widersprechen scheinen.

Muthesius ist, wie alle seine deutschen Berufskollegen, Mitglied der OAG (Nov. 1887 bis Jan. 1893),⁶² und zwar ein aktives: Als Bibliothekar kümmert er sich eine Zeitlang um die Buchbestände der Ostasiatischen Gesellschaft. Die OAG gewährt ihm den vermissten sozialen Kontakt mit Landsleuten, sie bedeutet ihm zudem ein Fluchtpunkt aus japanischer Umgebung und zugleich eine Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen,

306 ff.

58 Hermann Muthesius, Der japanische Hausbau, in: *Berliner Tagesblatt*, 13.9.1923.

59 Tadokoro Shinnosuke, Heruman Mutejiusu no shohyō „Nihon no jūtaku“ ni tsuite, in: *Nisen-nen nihon kenchikugakkai taikai gakujutsu kōen kōgaishū F2*, Sept. 2000, S. 429 ff.

60 Siehe dazu Rolf-Harald Wippich, Vergebliche Liebesmüh' oder Missverständnisse der besonderen Art? Hermann Muthesius und das „Haus“ in Yotsuya, in: *OAG Notizen* 10 (2010), S. 27-32 (Randnotizen Teil 7).

61 Vgl. etwa Brief an seinen Bruder Karl v. 4.2.1889; NM/WBA.

62 Festschrift OAG 1898, in: *MOAG*, Supplementband 6 (1902), S. 89.

etwa wenn er Dekorationen für Feste und Bälle entwerfen und anfertigen darf.⁶³ Er ist sich als kreativer Künstler durchaus seiner gewissen Sonderrolle in der Gesellschaft bewusst, deren Mitglieder sich vorwiegend aus den Kreisen der Akademiker und Kaufleute rekrutieren. Muthesius weiß insofern den „unschätzbaren Vorteil“ einer Mitgliedschaft in der OAG, die er über alles lobt, zur Kontaktpflege zu schätzen:

„Eine anregende und gebildete, allen wissenschaftlichen Kreisen angehörende europäische Gesellschaft. Es sind mit wenigen Ausnahmen alles ausgesuchte, vielfach wissenschaftlich tätige, immer aber gründliche (?) und rein menschlich hervorragende Männer.“⁶⁴



Hermann Muthesius in Japan um 1888/89

Die Wahl zum Bibliothekar teilt er seiner Familie nicht ohne Stolz mit – „was immerhin unter einer Gesellschaft von fast ausschließlich Gelehrten für einen Architekten ein gewisses Vertrauensvotum ist.“⁶⁵ Darüber hinaus ist der Junggeselle Muthesius ein gefragter Pianist in der deutschen Übersee-Community von Tokyo-Yokohama, dessen musikalische Begleitung und Arrangements oft und gern gewünscht werden.

Muthesius nimmt grundsätzlich eine kritische Haltung zum zeitgenössischen japanischen Kunsthandwerk ein, das damals in Massenproduktion für den europäischen Markt produziert. Er kritisiert die lieblose wie verfälschende Gestaltung der Massenware, der es an jeglichem Bezug zu ihren handwerklichen

Ursprüngen fehlt. Anders verhält es sich dagegen mit dem traditionellen japanischen Kunsthandwerk, welches weder überladen, noch dekorativ oder gar als reines Zierobjekt gestaltet ist.⁶⁶ In dieser Auffassung zeigen sich bereits Ansätze für Muthesius'

63 Zu Muthesius' Rolle in der OAG siehe auch den Aufsatz „Vergebliche Liebesmüh“ (wie Anm. 60), S. 30.

64 Muthesius an Spalding, 15.1.1890; NM/WBA.

65 Brief an Karl und Bianca v. 11.6.1890; ebd.

66 In Muthesius' Einschätzung kommt deutlich das relativ geringe Sozialprestige der Architektur im Deutschland des 19. Jh. zum Ausdruck. Dies lag mit an der stark technisch ausgerichteten Ausbildung der Architekten an den neu gegründeten Technischen Hochschulen, die im Zuge der Industrialisierung das Ingenieurwesen begünstigte und künstlerische Aspekte vernachlässigte. Vgl. dazu Vincent Clark, A Struggle For Existence: The Professionalization of German Architects, in: Geoffrey Cocks/Konrad H. Jarausch (Hrsg.), *German Professions*,

Kritik am Jugendstil und der Art Nouveau, die mehr oder weniger vom Japonismus beeinflusst sind. Seine Kritik richtet sich dabei direkt an die japanischen Hersteller, denen er mangelndes Verständnis für das Authentische und eine oberflächliche, geschmacklose Imitierung europäischer Produkte vorwirft.⁶⁷

Hermann Muthesius ist sich während seines Japan-Aufenthaltes noch unschlüssig über die weitere Entwicklung Japans. Eine Antwort auf die im Briefverkehr aufgeworfene Frage: „Wohin wird dieses Volk kommen?“, vermag er deshalb nicht zu geben.⁶⁸ Einige Jahre später, in seinem Bericht über die Weltausstellung in St. Louis von 1904, sieht er durchaus positive Anzeichen, wenn er die Entwicklung Japans und Deutschlands vergleicht. Beide Länder, so Muthesius, zeigten nicht nur einen besonderen Ehrgeiz in der Präsentation ihrer handwerklichen und industriellen Erzeugnisse, sie würden sich auch in ihrer gesamten Entwicklung deutlich von anderen Nationen abheben. Sie hätten in den letzten 35 Jahren nicht allein eine beispiellose politische wie wirtschaftliche Wachstumsphase durchlaufen, ihr Aufschwung ließe sich auch am hohen Niveau und an der Qualität des präsentierten Kunsthandwerks festmachen. Sehr detailliert berichtet Muthesius von den japanischen Exponaten in St. Louis und erwähnt insbesondere die Ausstellung über das moderne Wohnen. Er äußert dabei offen sein Erstaunen darüber, mit welch unerwarteter Geschwindigkeit sich die Europäisierung des japanischen Lebensstils vollzogen habe. Besonders hoch schätzt er das verstärkte Interesse an der Erforschung traditioneller Techniken ein, das offenbar den Forderungen der Zeit nach Originalität und Authentizität entspricht.⁶⁹

Die wichtigste Erfahrung, die Muthesius während seines Aufenthalts in Japan bei seiner Arbeit für Ende & Böckmann und den Privatentwürfen für den AEPM wie für Minister Sanjō machte, scheint in der Erkenntnis zu liegen, dass es für einen Architekten recht schwierig sein konnte, seine Selbstachtung und seine Kreativität im Rahmen der vorgefundenen politischen und wirtschaftlichen Gemengelage gegen widerstreitende Interessen zu behaupten. Muthesius konnte in Japan beobachten, wie der Prozess der Modernisierung energisch vorangetrieben wurde, bei dem teilweise die eigenen Traditionen geopfert, teilweise aber auch instrumentalisiert wurden, um eine Verwestlichung des öffentlichen Lebens zu erreichen und Japan mit Verve dem Westen auf internationaler Bühne anzugleichen. In Japan vollzogen sich diese Umwälzungen in noch höherem Tempo als in Deutschland, wo auch erst nach der Reichsgründung von 1871 und damit viel später als bei den anderen europäischen Großmächten die Industrialisierung und die Modernisierung eingesetzt hatte.

1900-1950, New York – Oxford: Oxford UP, 1990, S. 143-160.

67 Muthesius an seinen Freund Scheidemantel, 26.2.1889; NM/WBA.

68 Muthesius an Familie Schümann, 3.2.1889; ebd.

69 Hermann Muthesius, *Das Kunstgewerbe, insbesondere die Wohnungskunst, auf der Weltausstellung in St. Louis 1904*. Sonderdruck aus dem Amtlichen Bericht der Reichskommission, Berlin 1906, S. 263-296.

Muthesius stand während seines Japan-Aufenthalts der Tatsache ratlos gegenüber, wie wenig der im Grunde hochentwickelte Sinn für Schönes und der gute Geschmack, also die Schärfe des sogenannten japanischen Kunstsinn, sich bei der alltäglichen Arbeit wiederfinden ließ. Aus Muthesius Briefen aus Japan lassen sich bereits in Ansätzen Auffassungen erkennen, die er erst erst in späteren Jahren voll entwickeln sollte.

Die Frage, in welcher Form Kunsthandwerk und Architektur, Politik und Wirtschaft, Kunst und Mensch in Einklang gebracht werden können, beschäftigte Muthesius sein Leben lang, und zwar nicht nur in den architektonischen Arbeiten, sondern auch in seinen kunsttheoretischen Studien. Es kann kein Zweifel bestehen, dass Muthesius' späterer Englandaufenthalt für die Erfassung und Ausformung von architektonischen Problemkomplexen viel nachhaltiger wirkte als die vergleichsweise wenigen Japanjahre.⁷⁰ Aber der dreieinhalbjährige Japanaufenthalt blieb dennoch nicht nur eine Episode in seiner Schaffenszeit, sondern stellte einen unersetzlichen Erfahrungsraum bereit, der ihm – bewusst oder unbewusst – Anregungen für die spätere Entwicklung seiner Theorie und Praxis in der Bau- und Raumkunst lieferte.

Yūko Ikeda arbeitet seit dem Abschluss ihres Studiums in Germanistik und Kunstgeschichte in Osaka und Bern (M.A. mit einer Arbeit über Paul Klee) im Jahr 1994 als Kuratorin am National Museum of Modern Art, Kyoto (Kyoto Kokuritsu Kindai Bijutsukan). Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt im Bereich Moderne Kunst und Design der deutschsprachigen Länder. Sie war u. a. Projektleiterin folgender Ausstellungen sowie Herausgeberin und Mitautorin der betreffenden Kataloge: *Vom Sofakissen zum Städtebau: Hermann Muthesius und Der Deutsche Werkbund – Modern Design in Deutschland 1900-1927* (Kyoto, Tokyo 2002-03); *Moderne Deutsche Plakate 1890-1933* (Kyoto, Toyota, Utsunomiya 2008); *Paul Klee – Art in the Making 1883-1940* (Kyoto, Tokyo 2011); *KATAGAMI Style* (Tokyo, Kyoto, Tsu 2012).

Rolf-Harald Wippich war von 1991-2011 Professor für Geschichte an der Sophia Universität Tokyo. Seitdem lebt und arbeitet er in Luzern/CH als freischaffender Historiker, u. a. als Dozent an diversen schweizerischen Seniorenuniversitäten und Volkshochschulen. Sein Forschungsschwerpunkt ist die deutsche Japanpolitik im 19./20. Jh. Seine letzte OAG-Veröffentlichung betraf den früheren Gesandten Theodor von Holleben (OAG-Taschenbuch Nr. 94, 2012). Er ist Mitautor der Geschichte der OAG von 1873-1979. Zurzeit befasst er sich mit der Biographie eines schillernden Mitgliedes der Familie Schinzinger und dessen Japanverbindungen: Albert Schinzinger (1856-1926), dem Onkel des Japanologen und langjährigen OAG-Vorsitzenden Robert Schinzinger.

70 Muthesius wirkte von 1896-1903 in offizieller Mission als Technischer Attaché für Architekturfragen an der Deutschen Botschaft in London. Während dieser Zeit entwickelte Muthesius sein „realistisches“ Prinzip der „Sachlichkeit“ als Kernbegriff des modernen deutschen Designs. Siehe dazu John Vincent Maciuka, *Before the Bauhaus. Architecture, Politics, and German State, 1890-1920*, Cambridge University Press, 2005, S. 18f.